

Folgen der Vornehmheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herbert Moos beschuldigt am 9. November 1942 in der „Tat“ das „Journal de Genève“ und „La Suisse“, sie hätten während 2 Jahren ihre Zeitungen von Vichy-französischen Funktionären, teils sogar auf Schweizer Territorium, vorzensurieren lassen, um sie in großen Auflagen nach Frankreich expedieren zu können.

Warum schweigt man? Was hat hier Das Verdunkelungspapier Zu verdecken? Wirklich soviel Dreck am Stecken?

Folgen der Vornehmheit

Der Bankier Rosenberg in Frankfurt a. M. hatte sich ein schönes Vermögen und den Titel eines Konsuls erworben, was besonders seine Gemahlin erfreute und zu dem Entschlusse bestimmte, daß fortan in ihrem Hause nur der «nobelste Ton» herrschen solle. So hörte es die gute Frau mit Mißfallen, daß ihr Gatte zu seinem alten Kutscher in gemütlichem Frankfurter Dialekt zu sagen pflegte: «Fahr mich haam!» statt «Fahr mich nach Hause!» Sie forderte entschieden, daß der Herr Gemahl, eingedenk seiner Würde, sich einer feineren Ausdrucksweise bediene. Das versprach

er denn auch dem häuslichen Frieden zuliebe, und er hielt wirklich Wort.

Eines Nachts wankte er aus seinem Stammlokal, und wurde vom Kutscher gefragt: «Wohin fahre mer, Herr Konsul?» — «Fahre mich nach Hause!»

Der Kutscher stutzte, aber ohne Widerrede stieg er auf seinen Bock und

fuhr in die Nacht hinaus, während der Herr Konsul in die Kissen des Wagens zurücksank und sanft einschlummerte. Plötzlich erwachte er, weil der Wagen hielt, und der Kutscher zum Fenster hineinrief: «Da wäre mir in Hause, Herr Konsul. Wo soll ich einstelle?»

Der verblüffte Börsenmann rieb sich die Augen und stieß eine kräftige Verwünschung aus, als er sich mitten in der Nacht in dem zwischen Frankfurt und Rödelheim gelegenen kleinen Orte Hausen befand. Alle Mahnungen der Gemahlin mißachtend schrie er: «Wer hat dich gheißt, mich nach Hause 'rauszufahre? Haam will ich, Ochs dumm's — haam!» kahu

Bei
Kopfweh,
Migräne,
Zahnweh,
Monats-
schmerzen
?

Contra-Schmerz
hilft prompt!

12 Tabletten Fr. 1.80 / 100 Tabletten Fr. 10.50
In jeder Apotheke DR. WILD & CO., BASEL